

Heben, Stemmen, Schauen. Funktionen und Deutungen von Buckelbossen in der antiken Architektur

Matthias Grawehr

Buckelförmige Bossen sind ein häufig vorkommendes Phänomen an den Seitenflächen antiker Architekturblöcke von der Bronzezeit bis in die Spätantike. Erstaunlicherweise herrscht dennoch bis heute keine Einigkeit über ihre Funktion, und die Forschung ist bislang auch nicht zu einer chronologisch differenzierten Darstellung von Form- und Funktionsentwicklung der Buckelbossen gelangt.

Buckelbossen sind dadurch definiert,¹ dass sie nur einen kleinen Teil der Quaderseitenfläche einnehmen und in ihrem Umriss unabhängig von der Form dieser Fläche sind. Sie können einen viereckigen, dreieckigen oder auch runden Umriss besitzen, unterschiedlich weit hervorstehen, sich gleichmäßig konisch oder zu ihrer horizontal angelegten Unterseite hin verjüngen.

Als Handbuchwissen hat sich eine Deutung als Ansatzpunkt für Seilschlingen zum Anheben des Blocks eingebürgert,² und dies führt zur häufigen und falschen Ansprache aller Buckelbossen als ‚Hebebossen‘ – ein Begriff, der bereits allein deshalb problematisch ist, da er eine Deutung vorwegnimmt. Bearbeiter, die sich kritisch mit dieser Deutung auseinandergesetzt haben, erwogen alternativ Funktionen als Ansatzpunkt für Stemmeisen, als Distanzhalter zwischen den Blöcken im Werksteinlager oder beim Transport, als Apotropaia oder als ästhetische Hilfsmittel zur Belebung der ungegliederten Wandfläche.³ Im idealtypischen Bauablauf antiker Werksteinarchitektur wären Buckelbossen bei der Überarbeitung der Wandflächen nach dem Aufrichten des Baus abzarbeiten, und im Einzelfall gilt es zu erklären, warum dies unterblieb.

Es bietet sich zunächst an, Buckelbossen funktional zu differenzieren und die Geschichte ihres Vorkommens und ihrer Verwendung nach den unterschiedlichen Funktionen getrennt zu behandeln:

1. Hebebossen: Entgegen der landläufigen Meinung lässt sich vergleichsweise selten wahrscheinlich machen, dass Buckelbossen als Hebebossen gedient haben. Voraussetzung dafür ist nur bedingt, dass die Bossen weit genug hervorstehen, um eine Seilschlinge darum zu legen, denn bereits eine wenig weit vorstehende Bosse kann helfen, das Abrutschen von horizontal um den Block gelegten Schlingen zu vermeiden.⁴ Jedoch kann für Bossen, die nachweislich einst nur auf einer von zwei gegenüberliegenden Seiten vorhanden waren, eine Funktion als Hebebossen wohl ausgeschlossen werden. Ebenso wenig passen zu dieser Verwendung Bossen an Blöcken in Bodennähe, oder solche, die sich sehr nahe an der Unterkante eines Blockes, also weit unter seinem Schwerpunkt, befinden. Beispiele für tatsächliche Hebebossen lassen sich von der Spätbronzezeit auf Zypern und in der Levante über die archaische und klassische Zeit in

Griechenland finden. Mit der Verbreitung alternativer Hebewerkzeuge wie Zangen oder dem Wolf werden Belege ab dem 4. Jh. v. Chr. seltener und sind meist regional eng umgrenzt oder beschränken sich auf bestimmte Bauteile wie z. B. Säulentrommeln.

2. Stemmbossen:⁵ Eine Verwendung der Buckelbossen als Ansatzpunkt für Stemmeisen lässt sich vergleichsweise häufig wahrscheinlich machen. Hierauf weist ihre spezifische Form mit einer horizontalen oder gekerbten Unterseite hin, aber auch ihre Position nahe an der Unterkante des Blockes. Meist kommen Stemmbossen in Bodennähe vor, wo ein Widerlager einfach herzustellen war. Stemmbossen schützten die Sichtfläche des Quaders vor Beschädigung beim Ansetzen der Stemmeisen. Die Belege für diese Praxis stammen aus der gesamten Antike, von der altägyptischen über die hethitische und griechische bis hin zur römischen Architektur.

3. Abrechnungsbossen:⁶ Die Nutzung buckelförmiger Bossen als Träger von Abrechnungsmarken ist aus einschlägigen Beispielen der griechischen Antike z. B. in Rhannonous, Lebadeia, Didyma und Milet bekannt. Bisweilen handelt es sich dabei, wie in bestimmten Wandbereichen des Apollontempels in Didyma, um Werkzoll-, 'Inseln', die bei der Glättung der Wandflächen vorläufig noch ausgespart wurden.



Abb. 1: Selinunt. Strassenbegleitende Stützmauer westlich hinter Tempel D.

Die Frage nach der unterbliebenen Abarbeitung der Buckelbossen ist häufig nur im Einzelfall und durch den konkreten baulichen Zusammenhang zu klären. Häufig wiederkehrend ist die unterlassene Abarbeitung einerseits naheliegenderweise, wenn Bauvorhaben vorzeitig abgebrochen oder nur provisorisch fertiggestellt wurden oder wenn die Mauerflächen nicht einsehbar waren, wie im Fundament- oder Dach- bzw. Gebälkbereich, andererseits aber auch dort, wo Mauerflächen semantisch als Unterbauten markiert werden sollten (Abb. 1).⁷

Anmerkungen

¹ Grawehr 2018, 12; Giese – Grawehr in Vorbereitung.

² Vgl. z.B. Martin 1965, 209 f.; Ginouvès – Martin 1985, 121; Martini 2003, 126 s. v. Hebebosse; Adam 2011, 50.

³ Lugli 1957, 214–218; Coulton 1974, 4–7; Ginouvès – Martin 1985, 121; Müller-Wiener 1988, 82; Hellmann 2002, 87 f.; Hodge 2005.

⁴ Vgl. Bessac 2007, 228 Abb. 29; Rababeh 2015, 1028 Abb. 1.

⁵ Lugli 1957, 215 f.; Coulton 1974; Müller-Wiener 1988, 82 mit Abb. 38; Hodge 2005.

⁶ Lugli 1957, 218; Müller-Wiener 1988, 79; Lolos 2002.

⁷ Grawehr 2018, 85–127.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Foto des Verfassers.

Literatur

Adam 2011

J.-P. Adam, *La construction romaine* ⁶(Paris 2011).

Bessac 2007

J.-C. Bessac, *Le travail du pierre à Pétra. Technique et économie de la taille rupestre* (Paris 2007).

Coulton 1974

J. J. Coulton, *Lifting in Early Greek Architecture*, *JHS* 94, 1974, 1–19.

Giese – Grawehr in Vorbereitung

J. Giese – M. Grawehr, *Bossen als Phänomen antiker Unfertigkeit. Terminologie und Stellung in den antiken Werkprozessen*, in: B. Geißler – U. Wulf-Rheidt, *Aspekte von Unfertigkeit in der kaiserzeitlichen Architektur. Ergebnisse des Workshops „Unfertigkeit in der römischen Architektur“ am Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts am 26. und 27. September 2016*, in Vorbereitung.

Ginouès – Martin 1985

R. Ginouès – R. Martin, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romaine I (Rom 1985).

Grawehr 2018

M. Grawehr, Akzidentelle Unfertigkeiten und intentioneller Bossenstil in der Architektur des Hellenismus und der Kaiserzeit, unveröffentlichte Habilitationsschrift Universität Basel (Basel 2018).

Hellmann 2002

M.-C. Hellmann, L'architecture grecque 1. Les principes de la construction (Paris 2002).

Hodge 2005

A. T. Hodge, Bosses Reappraised, in: S. T. A. M. Mols – E. M. Moormann (Hrsg.), *Omni pede stare. Saggi architettonici e circumvesuviani in memoriam Jos de Waele*, Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei 9 (Neapel 2005) 45–51.

Lolos 2002

Y. A. Lolos, A Public Column Drum from a Corinthian Quarry, *Hesperia* 71, 2002, 201–207.

Lugli 1957

G. Lugli, La tecnica edilizia romana, con particolare riguardo a Roma e Lazio (Rom 1957).

Martin 1965

R. Martin, Manuel d'architecture grecque 1. Matériaux et techniques (Paris 1965).

Martini 2003

W. Martini, Sachwörterbuch der Klassischen Archäologie (Stuttgart 2003).

Müller-Wiener 1988

W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (München 1988).

Rababeh 2015

S. Rababeh, Technical Utilization of Lifting Devices for Construction Purposes in Ancient Gerasa, *Jordan, International Journal of Architectural Heritage* 9, 2015, 1023–1036.